

ſie ſind ſehr wahrſcheinlich Nachkommen der Rugier und Oſgothen, hin und wieder mit denen der Burgunder, Germanen und Markomanen vermiſcht; in den ſüdlichen Landſchaften Oeſterreichs leben ſlaviſche Stämme, die leicht im Weſen, in Kleidung, Wirthſchaft und Wohnung vom deutſchen zu unterſcheiden ſind. Oeſterreich und Baiern, ein ſchönes Land von friſcher Bergluft durchweht; der Oeſterreicher und Baiern iſt harmlos, freundlich, gaſtlich, treuherzig, ergeben, einfach, natürlich, fröhlich und frohherzig, dem Sinnengenüß und der Geſchäftigkeit ergeben, überall Saitenſpiel, Klang und Sang und Sprung, doch weniger geiſtig beweglich und regſam; faſt excluſivlich Katholizismus. — Der Tyroler, der Bewohner der hohen Alpen, iſt in einer großartigen Natur unter mancher Gefahr, unter manchem Bedrängniß groß geworden, einſätzig, grad, treuherzig auf Du und Du, aber dabei klar, klug, gewandt, behend, ſchnel, enſchloſſen, heiter und luſtig, ſich ſelbſt bewußt, im freudigen Beſitz von Geſundheit und Stärke, der Verſtand mehr als die Phantaſie vorwaltend, mehr mathematiſch berechnend als muſikaliſch und dichterſch; hoher Freiheitsſinn, politiſche Treue und Ergebenheit. —

Die Bewohner von Südweſtdeutschland ſind vorwaltend Nachkommen der Alemanen und Burgunder; zu ihnen gehören die Schwaben, die Bewohner des Neckargebiets, die Rheinländer, von der Moſel den Rhein aufwärts, die Helvetier, die Bewohner des Schweizlandes. Ihr Grundtypus iſt der Schwabe: Feurigkeit, Leidenschaftlichkeit, Lebendigkeit, Phantaſie, Innerlichkeit, Religiöſität, Lebens-, Kriegs- und Gefangeniß iſt ihr Erbtheil; große Männer aller Art ſind aus ihnen hervorgegangen, Krieger, Helden, Dichter und Sänger, eine große politiſche Mannigfaltigkeit hat ſich unter ihnen geſtaltet, viele politiſche Beſonderheiten haben ſich ausgebildet mit vielen Eigenthümlichkeiten, mit einer Fülle von Erinnerungen alter, deutſcher Herrlichkeit. Der Schwabe reich begabtes, anmuthiges Land iſt das alte deutſche Reich mit ſeinen zahlreichen Reichsdörfern, Reichſtädten, Reichsrittern und Reichsfürſten. Der Beiname »dumm« iſt dem Schwaben keine Unehre, er bezeichnet nicht die ſchlimme, ſondern die gute Bedeutung dieſes Wortes, das Urfprüngliche, Unberilgbare dieſes Stammes, das bei einem eignen reichen Innenleben Angeeignete zur Aufnahme fremdartiger Dinge — der Schwabe, der alte, treue, offene Schwabe bleibt überall derſelbe, giebt ſich überall wie er iſt, wird darum auch dumm geſcholten, trägt meiß eine reiche Welt des Wiſſens und Verſtehens in ſich. — Der Rheinländer hat beſonders auf der linken Rheinfoite eine Beimſchung von ſeinem franzöſiſchen Nachbar aufgenommen, mehr Klärung und Abgeſchiffenheit gewonnen, mehr die ſchwäbiſch-alemaniſche Beſonderheit verloren, er iſt mehr beweglich, aber weniger zuverläßig als der Schwabe. — Die Helvetier oder Schweizer, Nachkommen der Alemanen und Burgunder, haben den ſchwäbiſchen Grundcharakter; ihre hohen Berge und Gebirge, ihre Stellung an der Grenze zwiſchen Deutschland, Frankreich und Weſchland, das häufige Zuſtrömen von Fremden in ihr ſchönes Land ſind nicht ohne Einwirkung auf Umbildung berietden gebildet, hat ihnen einen eignen, einen ſchweizeriſchen Charakter aufgedrückt; bei aller Freiheitsliebe, Kühnheit, Tapferkeit, bei aller Hingebung und Aufopferung im Fremden dienſte iſt aus ihnen kein weltberühmter Feldherr hervorgegangen.

So finden wir in den weiten deutſchen Gauen bei aller Verſchiedenheit doch immer noch den deutſchen Charakter im eigentlichen Volke wieder, den Tacitus vom deutſchen Volke entworfen; er ſagt: »der Germane verdient, was ſeinen Charakter betrifft, alles Lob; er iſt im hohen Grade bleibend, redlich und treu, gütig und hingebend gegen jeden, der keine feindlichen Abſichten gegen ihn hegt, gaſtfrei, ohne Argliß und Tücke, unerschütterlich in der Erfüllung ſeines Verſprechens, kriegeriſch, tapfer, auf ſeine Freiheit und Unabhängigkeit ſtolz, wie kein anderes Volk.« Die von Tacitus aufgeführten Fehler der Deutſchen: Abneigung gegen alle Arbeit, ſogar gegen den Ackerbau, unbedwinglicher Hang zum Spiel und Trunksucht haben im Laufe der Jahrhunderte nicht nur ihre Härten verloren, ſondern im Gegentheil iſt der Deutſche wegen ſeiner Arbeitsamkeit geliebt und beſannt, da eben jetzt noch die Fremden wider ihren Willen deutſche Bedächtigkeit, Vorſichtigkeit, Tapferkeit, Langmüthigkeit, Arbeitseligkeit, Ordentlichkeit, Sinnigkeit, Naturliebe, Sittlichkeit, ſcharfen Verſtand, große Allſeitigkeit, geregelte Phantaſie, Geduld und Beharrlichkeit rühmen, die nicht mit dem Anfang zufrieden iſt, ſondern bis ans Ende durchharrt. Von den Fehlern der Deutſchen wollen wir ſchweigen, vor dem Streben des ſogenannten jungen Deutschlands warnen, die alles Andere, nur nicht deutſch ſein können; hüten wollen wir uns vor der Ueberſchätzung des Ausländiſchen, der Deutſche iſt mehr Menſch als Deutſcher.

§. 61. Groß iſt die Zahl der deutſchen Männer, die ſich um Kunſt und Wiſſenſchaft ausgezeichnet, nur dieſelbe ſich hoch verdient gemacht haben; Deutſche haben alle Wiſſenſchaften nach allen Richtungen hin gepflegt, ausgebildet, ihrer Ver-